

Persistenter Identifier: 1002753074_03
Titel: Evangelisches Monatsblatt für die deutsche Schule - 3.1883
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1002753074_03/1/

ihre Jünger vollständig, gründlichst überzeugt, daß sie im Recht sind. Sollten Sie indessen meinen, daß dieses auch bei ihren Gegnern, wie Trendelenburg, Überweg, Rosenkranz u. d. Fall sei, so wären sie in gröblichem Irrtum. Ich erinnere mich eben, wie sich Rosenkranz eines Tages in einer seiner letzten Vorlesungen spöttisch erging über die „Wortklaubereien und Schraubereien“ gewisser Herbartianer, insbesondere ihr Sein und Seiendes (s. auch S. 108, Heft 4). Er machte dabei unter anderm die Bemerkung: Wer will einem Mohren die dunkle Farbe nehmen oder einem Parder die Flecken? — worauf mein Nebenmann, ein bibelfester Jüngling, halblaut antwortete: „Matth. 19, 26.“ — Ich meinstetils bin durch die Herren Allihn, Zimmermann u. keineswegs überzeugt worden. Möchten sich doch die Herren nicht einbilden, daß sie für gewisse, von verschiedenen Seiten angefochtene Grundanschauungen ihres Systems wirklich durchschlagende, allen Widerspruch verstummen machende Beweise beibringen könnten! Wenn ich jemals mit Jüngern Herbarts über gewisse dunkle, anfechtbare Positionen in ihrem System in Streit geraten sollte, so würde ich denselben zunächst vorführen, daß Herbart bei bedeutenden Philosophen Widerspruch gefunden hat und noch findet (Voge—Hartmann u.). — (Ich sagte hierauf leise für mich: Das ist ganz meine Meinung; demgemäß meine Darlegung Heft 1 d. J. des „Monatsbl.“ S. 7, 8 u. und darum erscheint die ganze Auseinandersetzung S. 107, 108 recht überflüssig!) Mögen es doch, fuhr Herr B. fort, die Herren „Philosophen von Fach“ unter sich auszumachen suchen, ob sie über fragliche Grundanschauungen ihrer Systeme sich einigen können. Indessen ist leider, nach allen darüber gemachten Erfahrungen, nicht zu erwarten, daß sie einander jemals überzeugen werden. Oft liegt es ja nur daran, daß ihre Theoreme auf Wörtern und Erklärungen ruhen, „bei denen jeder nach seinem subjektiven Ermessen etwas anderes denkt.“ („denn die eigentliche Erkenntnis der Wahrheit besteht nicht in Worten, sondern in Begriffen und deren richtiger Verbindung, während die Worte nur die äußerlichen, oft vieldeutigen Zeichen sind.“ H. Glöckner s. S. 102, Heft 4.) In besonders geistvoller Weise weiß unser Hamann den „philosophischen Urbetrug, der Worte für Sachen ausgibt“, als solchen zu zeigen. „Aus Wörtern oder Erklärungen läßt sich weder mehr noch weniger herausbringen als jeder darein legen will oder gelegt hat.“ Ich vermute, sagt Hamann auch einmal treffend, „daß unsere ganze Philosophie mehr aus Sprache als Vernunft besteht, und die Mißverständnisse unzähliger Wörter, die Prosopopöien der willkürlichsten